

Barbieri Herbst - Bros



# Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina  
und in Mittelbrasilien.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastorkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

19. Jahrgang.

Blumenau im September 1926.

Nr. 9.

## Was ist der Mensch?

Wir stolzen Menschenkinder  
Sind eitel arme Sünder.  
Und wissen gar nicht viel.  
Wir spinnen Luftgespinste  
Und suchen viele Künste  
Und kommen weiter nur vom Ziel.  
(Matth. Claudius.)

Menschliches Wesen, was ist's? — gewesen!  
In einer Stunde geht es zu Grunde,  
Sobald die Lüfte des Todes drein wehn.  
Alles in allem muß brechen und fallen,  
Himmel und Erden, die müssen das werden,  
Was sie gewesen vor ihrem Entstehn.

Alles vergehet, Gott aber steht  
Dhn' alles Wanken; seine Gedanken,  
Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.  
Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden,  
Heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen,  
Halten uns zeitlich und ewig gesund.  
(Paul Gerhardt.)

„Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest,  
und des Menschen Sohn, daß du dich seiner an-  
nimmst?“ — Psalm 8, 5.

Was ist doch der Mensch so gar wenig! Hast du sie schon einmal daher stolzieren sehen, als seien sie der Mittelpunkt der ganzen Welt! Hast du sie schon einmal reden hören, als wenn die höchste Weisheit nur aus ihrem Munde könne! Warst du schon einmal bei ihren Beratungen, bei ihren Festen, bei ihren Geschäften, bei ihren Klagen zugegen? War's nicht immer dasselbe Lied: Ich will haben Gewinn, Lust, Vorteil, Ehre; Mir fehlt dies und das; Mich hat man nicht genug geehrt; Meinen Rat hat man nicht annehmen wollen! und so geht's endlos weiter: Ich, Mich, Mein! Und immer groß geschrieben. So drehen sie sich mit ihren kurzen Gedanken um ihr kleines Ich in immerwährendem Kreise, wie das Döselgespann den ganzen lieben Tag um das Zuder- geschirr läuft, und kommen damit ebensowenig vom Fleck wie diese.

Alles spreizt sich, bläst sich auf und schreitet in selbstgemachter Würde daher. Wie der Dichter Dante sich selbst einmal den Ruhmeskranz von Lorbeer aufs Haupt setzen wollte, so wollen tausende vielleicht ganz braver und doch so bedeutungsloser Menschen sich mit eigenem Kahl das eigene Haupt umkränzen und dabei vergessen, wie wenig sie sind und können.

Überall ist morsches Menschenholz blank anladiert zu finden. Was ist Menschenwissen, Menschenstärke, Menschenwert? Hat nicht der alte König Salomo Recht: „Alles ist eitel“? Wir blähen uns auf — und bleiben hohl. Wir haschen nach eitlen Ehren — und werden nie satt davon. Wir geizen nach Geld — und je mehr wir ergattern und ergaunern, desto we-

niger werden wir seiner froh. Wir gieren nach Vergnügung und Lust — und gewinnen doch keine Freude dabei. Alles ist eitel! Wir suchen und finden nicht, wir reden und wissen nichts, wir lachen und haben doch keine Freude — Menschen-tum, Narrentum! Wie im Traum gehen wir über den lauten Markt des Lebens, sehen die Affen springen, die Gaukler schweben, die Dirnen tanzen, viele rechnen, die einen lächeln, die anderen zanken, die Diebe stehlen, die Schwachen hungern, die Starken prassen, und alles, alles kommt uns plötzlich wie eine sinnlose Torheit vor. Wir fragen uns selber: was soll denn das alles? Wozu jung sein und alt werden? Wozu das Hasten und Jagen, wozu Hassen und Lieben, wozu die Er-  
higung und Anstrengung, wozu der kurze Flug der Müde über die Pfäde? Alles ist eitel, alles vergeht, setz dich ans Ufer und hänge die Beine ins Wasser! Das ist noch grade so gut wie jedes andere Tun. Oder weißt du etwas Besseres über das Leben zu sagen?

Wer keinen Gott hat, für den ist tatsächlich die Welt nichts als Torheit und Unverstand. Man kann wohl ohne Gott leben, aber das Leben ist auch danach; es ist völlig sinnlos, zwecklos. Wer einmal ernsthaft über die Welt nachgedacht, muß verzweifeln, wenn er nicht eine höhere Hoffnung hat. Nur wenn wir im Angesicht des Herrn Christus unseres Gottes gnädigen Willen mit uns und aller Welt erkannt haben, können wir in dieser verworrenen Welt den Mut finden, getrost unsre Lebensstraße weiterzugehen. Aber freilich dazu gehört, daß du zunächst einmal eine andere Rechtschreibung lernst und dein Ich nicht mehr in all und jedem groß schreibst, sondern ihn, der dein Leben geschaffen hat und einen Anspruch an dich und dein Leben hat.

So wollen wir mit einander still die Hände falten: Aus der Tiefe rufen wir Gott zu dir. Wie klein und arm ist unser Leben ohne dich. Du bist das A und das O, der An-  
fang und das Ende. Von dir und durch dich und zu dir sind alle Dinge. Nicht unser Ich beten wir an, sondern dich, dessen ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit jetzt und in Ewigkeit. Wie unbegreiflich ist doch deine Gnade, daß wir dich Vater nennen dürfen! Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, daß du dich seiner annimmst. All unser Leben, Simmen und Wirken gehört dir, du Ewiger, und dir soll es gehören. Erlaube uns den Saum deines Kleides zu küssen und den Blick zu deinem ewigen Auge erhoben, selig heimzufahren zu dir. Amen.

## Pastorkonferenz — Santa Catharina.

(Blumenau, den 14.—16. August 1926.)

Zum Beginn sei gleich bemerkt: die Pastorkonferenz war ein Erfolg. Es ist keiner von ihr weggegangen, der nicht neuen Mut, neue Arbeitsmöglichkeiten, neue Ausichten von dieser Begegnung und der Aussprache mit den Amtsbrüdern mitgenommen hätte. Und es darf gesagt werden: wenn unsre Gemeinden nur einigermaßen sich in den von den Pfarrern angestrebten Wegen führen lassen, so muß das kirchliche und



ittliche Leben in den Gemeinden einer gesegneten Zukunft entgegen gehen.

Vor allem tut größere Einigkeit in der Arbeit not; darin waren sich alle Teilnehmer der Tagung mit dem Herrn Vertreter des Berliner Evangelischen Oberkirchenrates, Herrn Propst Hübbe, einig. Einigkeit macht stark! So wurde vor allem mit Recht gefordert, daß der Gemeindeverband noch viel mehr als bisher das Leben in den einzelnen Gemeinden fördern müsse ebenso wie auch das christliche Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeinden untereinander. Es giebt so mancherlei, was der Gemeindeverband der Gemeinde viel schneller und besser leisten kann, als wenn es die Gemeinde selbst machen muß. Um nur eins zu erwähnen: wie günstig wäre es für die Gemeinde, wenn sie sich einen neuen Pfarrer nicht selbst in Deutschland zu erbitten braucht, sondern sich einfach hier an den Gemeindeverband wendet, der dann das weitere in Berlin veranlaßt.

Als schweres Hemmnis für eine wirksame seelsorgerische Tätigkeit der Pfarrer wurde die dazu viel zu große Ausdehnung der Gemeinden erkannt. Mit anderen Worten: wir haben zu wenig Pfarrer in Santa Catharina. Besorgte Aussprache rief die heute so mangelhafte Vorbildung der Konfirmanden hervor. Auch hier wurden neue Möglichkeiten ins Auge gefaßt und besprochen. Vertrauensvolle Zusammenarbeit von Pfarrern und Lehrern war hier eins der aufgestellten Ziele.

Am letzten Tage der Konferenz fand eine lebhaftere Aussprache über Erziehung der Jugend statt, zu der auch die Herren Superintendent Hering, Koehler, Konsul Rohkol und Schuldirektor Böttner eingeladen und erschienen waren. Herr Böttner hielt einen einleitenden Vortrag, dem eine mehrstündige Debatte folgte.

Schon einen Tag vor Beginn der Konferenz trafen sich die meisten Teilnehmer der Konferenz mit den Herren Amtsbrüdern der lutherischen Synode in Jaraguá zu brüderlicher Fühlungnahme. Auch von hier nahm man Abschied mit dem schönen Gefühl, zwar in getrennten Kirchenkörpern und auf mancherlei Weise aber doch in Vielem und Wichtigem auf gemeinsamen Wegen zu gehen.

Geleitet wurde die Konferenz von dem Vorsitzenden P. Lic. Schröder (Blumenau), der als Tagungsgäste Herrn Propst Hübbe, als Vertreter des Oberkirchenrates, sowie Herrn P. Schwieger aus Hamburg begrüßen konnte.

Propst Hübbe, der lebhaften Anteil an den Verhandlungen nahm, versicherte Pfarrern wie Gemeinden des weitesten Interesses des Oberkirchenrates an ihrem Leben und Gedeihen wie auch so weit irgend möglich wohlwollender Unterstützung, wie sie ja schon bisher von ihm so weitgehend geübt worden ist. P. Schwieger, der sich auf einer Reise durch die deutschen Gemeinden Brasiliens befindet, brachte Grüße aus Deutschland, seiner Hamburger Landeskirche, und mehreren deutschen und kirchlichen Vereinen, deren treue Hilfe wir hier alle schon einmal erfahren haben. Pastor Berchner aus Curitiba, der sich erst kürzlich der Pastoral-Konferenz angeschlossen hat, weilte zum ersten Male in unserm Kreise.

In einem schönen, mit Chorgesängen geschmückten Gottesdienst in der Blumenauer Kirche fand der Schutzgeist der Konferenz guten, gültigen Ausdruck, nachdem schon vorher am Sonnabendabend die Pfarrer im Bruderkreise das heilige Mahl ihres ewigen Herrn gefeiert hatten.

An den Feiern dienten P. Berchner, Lic. Schröder, P. Dürre (Timbó) am Altar und auf der Kanzel den Andächtigen; der Festgottesdienst gewann seine besondere Bedeutung auch durch eine Ansprache des Herrn Propst Hübbe.

Bei der Zusammenkunft in Jaraguá waren anwesend von lutherischer Seite: Präsident Bergold und die Pastoren Wiesinger (Castro), Hans Müller (Joinville), Schneider (Jaraguá), Frank (Curitiba), Heß (Petreira), Dauner (Inselstraße); von Pfarrern des Gemeindeverbandes: die Pastoren Quast (São Bento), Langbein (Pommerode), Lic. Schröder (Blumenau), Dürre (Timbó), Enders (Badenfurt), Böck (Hansa-Humboldt). Später erschien Propst Hübbe, dessen Dampfer sich um einen Tag verspätet hatte.

An der Pastoral-Konferenz waren zugegen: Propst Hübbe, P. Schwieger (Hamburg), und aus dem Gemeindeverband die Pastoren Quast, Berchner (Curitiba), Lange (em. in Timbó), Langbein, von Prißbör (Itoupava), Grau (Südarm), Brannies (Neu-Breslau), Dürre (Timbó), Lic. Schröder, Richter (Santa Theresia), Enders, Böck und Bisat Hillmann (Blumenau).

In den Vorstand der Pastoral-Konferenz wurden gewählt: Lic. Schröder als Vorsitzender, ferner P. Dürre und P. Enders.

Vorsitzender des Gustav-Adolf-Vereins wurde P. Richter.

Das liebe Pfarrhaus Blumenau bot die ganze Tagung hindurch gütlich geöffnete Türen; es hat sich ebenso wie andere Familien in Blumenau, die den und jenen Konferenzteilnehmer freundlich beherbergten, den herzlichen Dank der Konferenz verdient. Eds.

## Was hast du an deinem Gesangbuch?

Von Geh. Konsistorialrat Joh. Quandt, Königsberg i. Pr.

Angriffe auf die Bibel sind wir gewöhnt, Angriffe auf den Katechismus sind auch seit längerer Zeit im Schwange, — neuerdings erleben wir nun auch Angriffe auf unser Gesangbuch. Nicht gegen das ganze Buch als solches, gegen sämtliche Lieder in ihm, aber gegen die tiefsten schönsten, innigsten Lieder. Nicht so sehr gegen ihre Form, bei der hin und wieder ja bessernde Hand schonend angelegt werden kann und vielfach auch angelegt worden ist, als gegen ihren Inhalt.

Wer von uns möchte aber unser schon so arm gewordenen deutschen Volk noch mehr verarmen lassen, wer den unserm Volk von Gott geschenkten Goldschatz unserer heiligen Lieder, um den uns andere Völker beneiden, wie leichtsinnige Erben gedankenlos verschleudern? Der Evangelische Volksbund sieht eine hochwichtige Aufgabe darin, diesen Hort der Nibelungen vor allen Reidern und Nörglern treu zu bewahren. Kein Hagen soll ihn versenken dürfen — ausbreiten wollen wir seine Schätze und ausmünzen zum Heile und Segen ferner Geschlechter. Besinnen wir uns darauf, was wir an unserem Gesangbuche haben, das christliche Eltern eben jetzt wieder ihren Söhnen und Töchtern als wertvolles und begehrtes Einsegnungsgeschenk auf den Lebensweg geben.

Ich schweige davon, daß das Gesangbuch ein hervorragendes Denkmal des Glaubens und der Hoffnung unserer Väter ist wie Katechismus und Augsburger Konfession auch, und daß es schon allein deswegen beanspruchen kann, vom evangelischen Volke gekannt und geschätzt zu werden. Ich will mich nur auf den praktischen Gebrauch berufen, den unser Volk bis zu dieser Stunde vom Gesangbuche macht.

Gebraucht wird es zunächst bei allen evangelischen Gottesdiensten in Dom und Dorfkirche, bei allen Gemeindefeiern, Bibelstunden, Bibelbesprechungen, Missionsfesten, religiösen Versammlungen. Es ist mit der Heiligen Schrift zusammen unser echtes rechtes Kirchenbuch. Das haben wir vor der römischen und griechischen Kirche voraus als ein besonders wertvolles Geschenk der Reformation und freuen uns dieses Vorzuges. Mögen die andern lateinische und griechische Weisen singen, die dem Volke unverständlich bleiben, wir singen mit Lust unsere Kirchenlieder. Im Kirchenliede strömen wir unsern Dank und Preis zu Gottes Herzen aus, wenn wir feiern am Tage des Herrn; in ihm klagen wir dem Herrn unsere Schuld und trösten uns seiner göttlichen Huld und Gnade, in ihm rufen wir zum ewigen Throne unsere Bitte und unsere Fürbitte hinauf. In ihm bekennen wir unsern teuren Glauben, in ihm singen wir in unserem Kreuze uns Trost in die Seele. So wenig wir die Predigt des Wortes Gottes in unseren Zusammenkünften entbehren möchten oder das Gebet, so wenig unsere Gesänge, die Orgel oder Harmonium stimmungsvoll begleiten. Wie öde wär's uns wohl ohne Lied im Hause Gottes! Auch bei Beichte und Abendmahlsfeiern, bei der Trauung ist es uns selbstverständlich, daß wir unsere Lieder singen. Wie oft wird das fromme Lied bei der Taufe begehrt, beim Begräbnisse! Wie bewegt es die Seele und setzt sie in Schwingung, stimmt zur Andacht, bereitet die Verkündigung des Gotteswortes vor oder läßt sie fein ausklingen — ein Ja und Amen des Herzens zu dem Gehörten! Wie lange klingt oft ein in der Kirche gehörtes und mitgesungenes Lied im Leben nach! In Münster zu Schaffhausen in der Schweiz sah ich am Palmsonntag vor zehn Jahren. Der alte Pfarrer sprach undeutlich und Schweizer Mundart — ich hatte nicht viel davon. Aber ein bis dahin mir unbekanntes Lied mit schöner Melodie schlug an mein Ohr und drang in mein Herz; ich nahm es nach Königsberg mit, und nun singen es seit Jahren am Palmsonntage die Konfirmanden im Dome hier.



„Wenn dir dein Zion Palmen breut,  
Als König dich zu grüßen,  
So fall' auch ich, o Heiland, heut'  
Demütig dir zu Füßen  
Und stimm' ins Hosanna ein:  
Gegrüßt soll mir mein König sein!“  
(Fortsetzung folgt.)

## Was können wir tun, und wie kann es besser werden?

Zu diesen Fragen bittet die Schriftleitung des „Christenboten“ um Äußerungen aus allen Volksteilen. So angeregt und aufgemuntert, möchte ich wohl einiges dazu äußern.

Das christliche Volkstum in Brasilien steht auf dem Spiele. Das kirchliche Leben läßt überall zu wünschen übrig. Wohl finden wir noch ein Festhalten an den alten Sitten und Gewohnheiten. Man geht zur Kirche, läßt taufen, konfirmieren, trauen, beerdigen, aber wer erkennt die große Bedeutung der Kirche für sein eignes, persönliches Leben? Viele sind es, die so erfährt werden vom Worte Gottes, daß sie sich dessen bewußt werden: Es gibt nur einen Weg zum Leben, und den hat uns Jesus gezeigt! Wieviele sind es, die sich wohl freuen können der schönen Erde, denn sie ist wohl wert der Freude, aber dabei den guten Kampf gegen die Sünde kämpfen, gegen die Sünde, die uns anklebt und träge macht! Es ist zu begrüßen, wenn man versucht, hier und da in Kinder Gottesdiensten und Sonntagschulen die Herzen der Kinder zu gewinnen. Aber wie sieht's mit der erwachsenen Jugend aus? In der Jugend steckt Lebenslust. Der Uberschuß an Kraft sucht nach Betätigung. Die Jugend besonders ist auch empfänglich für Ideale, sie will etwas, was den ganzen Menschen gefangen nimmt und mitreißt, sie geht aufs Ganze. Das, was oft mit viel Liebe in die Kinderherzen hineingepflanzt wurde, geht meist in den späteren Jahren wieder verloren. Mit frommen Ermahnungen in bezug auf einzelne Ausschreitungen wie z. B. Tanzen usw. ist nicht viel zu machen, es müßte sonst schon ein guter Grund gelegt sein. Das, was uns aus allen Nöten helfen kann, ist, daß wir alles daransetzen, unsere ganze Arbeit darauf konzentrieren, ein rechtes Glaubensleben bei den einzelnen zu erwecken und — zu vertiefen!

Betrachten wir das Christentum und damit die kirchlichen Einrichtungen als gerade gut genug, die Massen ein bißchen besser in Zucht und Ordnung zu halten, so kann das keinen begeistern — wir hätten verlorenes Spiel.

Nur ein gewisses Innehalten von äußersten Formen, Kirchenbesuch, kirchliche Beiträge bezahlen usw., weil man doch auch gerade kein Heide sein möchte, befriedigt nicht. Die Halbheit und Lauheit taugt nichts. Man muß seines Glaubens, seines Heils gewiß werden! Um aber dahin zu kommen, reichen unsere Gottesdienste nicht aus. Sie reichen schon aus dem Grunde nicht aus, weil sie zu selten — an einem Platz alle 3—5 Wochen einmal — stattfinden.

Dann sind die Predigten naturgemäß auch derartig, daß sie möglichst allgemein gehalten, allen etwas geben sollen, auf besondere Anliegen und Fragen des Einzelnen nicht eingehen können. Das wäre aber möglich in Bibel- und Bibelbesprech-Stunden.

So, wie eine junge Pflanze der Pflege und Wartung, eines Haltes und einer Stütze bedarf, um sich zu entwickeln, zu wachsen, so auch der innere Mensch.

Wir bekommen ja viel zu wenig Nahrung für unsere Seele und müssen dabei verkümmern.

Wie anders, wenn wir des öfteren in ungezwungener Art vom Worte Gottes hören könnten!

Denn, soll es uns das Eine, was not tut, sein, so muß es von uns Besitz ergreifen, so muß es uns auch für den Alltag halt und Stütze werden.

Will nun jemand sich für die große Sache entscheiden, möchte er einmal ernst machen mit seinem Glauben, sein Leben danach einrichten, so wäre es doch schön, wenn er geeigneten Orts Rat und Förderung bekäme. Man könnte sagen, solch einer möge die Bibel zur Hand nehmen; sie wird ihn unterweisen zur Seligkeit. Das wird aber in Wirklichkeit nur für wenige zutreffen. Wir sind wie die Kinder. Das gesprochene Wort, die persönliche Erfahrung, das Eingehen auf besondere Fragen, schließlich die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und damit ein zielbewußtes Zusammengehen, das benötigen wir.

Ich komme nicht darum herum: Diese Arbeit kann zunächst nur von den Herren Geistlichen getan werden. Sie

sind die berufenen Führer. Den so manchmal gewünschten Rückhalt, einen, wenn gewiß auch kleinen aber treuen Stamm von Gemeindegliedern und Mitarbeitern werden sie auf diese Weise bekommen.

Wird die energischer betriebene Seelsorge, wie sie bei der Bibel- und Bibelbesprech-Stunde möglich ist, für manche zum Segen sein, so wird dieses, rückwirkend, auch die Herren Pfarrer entschädigen für die Mühe und Arbeit, die sie dafür angewandt haben.

Es wird so manchmal geklagt, daß man nichts von Erfolgen sieht. Hier wäre noch ein Weg gezeigt, wo nicht gerade große, ins Auge fallende Veränderungen stattfinden, wohl aber eine Arbeit getan wird, die dankerfüllte, freudige, opferbereite Herzen schafft. Dies im allgemeinen.

Aber auch für die Jugend giebt es kein herrlicheres, größeres Ideal und Ziel als die Nachfolge unseres Herrn und Meisters Jesus Christus. Oder habe ich da zuviel gesagt? Ist das wirklich nichts für die Jugend? Ist es nur für die Alten, die Lebensjahren?

Drüben im alten Vaterlande könnten es viele junge Männer bezeugen, daß sie mit ihrem lebendigen Glauben die Kraft genommen haben, den mancherlei Versuchungen zu begegnen, in allem Kampf und Streit den Frieden des Herzens zu bewahren. Bei ihrer entschiedenen Stellung der Welt gegenüber sind sie dennoch nicht sauerköpfig, sondern empfänglich für alles Schöne in der Welt. Dazu haben die Jünglingsvereine und Christlichen Vereine junger Männer wesentlich beigetragen. Welch große Ziele und Aufgaben harren unser noch hier! Arbeit an den Kindern, Arbeit an der heranwachsenden Jugend, Arbeit an den Erwachsenen. Wollte Gott uns recht viel arbeitsfreudige, liebebrennende Diener am Wort schenken, auf daß sein Reich gebaut werde! H. H.

## Familie — Schule — Kirche.

Von einem alten Lehrer.

Man ist es gewöhnt, diese drei Worte in einem Atemzug zu nennen. Wohl der Gegend, wo das noch zutrifft; oder aber wo dieser Zustand wieder aufs Neu geschaffen wurde. Jedes unabhängig für sich — zusammen aber harmonisch.

Betreten wir im Geiste eine Schule während der Arbeit. In den mittleren Klassen finden wir u. a. kleine Knirpse, die mit Eifer ihre Aufgaben bearbeiten. Glänzende Augen, frohes Gesichtchen. Eifrig das Pensum lösend, um Zeit zu gewinnen, den Arbeiten der Oberabteilung etwas abzulauschen. Es folgt z. B. an diese eine schwierige Frage. — Keines hebt die Hand. Das freudige Aufleuchten eines Jüngeren, — triumphierend das Händchen hoch: Die Antwort ist gut. —

Bei den ABC-Schülern. — Sechs- bis achtjährige zarte Geschöpflein. Darunter zwei hochaufgeschossene Mädchen; eines davon schon gut entwickelt, verrät ihre 13—14 Jahre. „Wie kommt die dahin?“ höre ich den Leser fragen.

Eines Morgens, längst nach dem eigentlichen Anfang des neuen Schuljahres war es, als der Vater dieser Kinder ankam mit den sich überstürzenden Worten: „Herr Lehrer, ich bringe Ihnen hier meine Kinder. Sie sind schon groß und werden daher gut lernen. Sie müssen sich eben etwas Mühe geben, daß sie schnell vorwärts kommen. Nächstes Jahr zu Ostern wird R. konfirmiert. Ich konnte nicht früher schicken, da ich die Kinder zur Arbeit brauche. Wir haben immer viel Arbeit. Und wenn sie auch etwa fehlen, nehmen Sie es nicht übel, — die Arbeit —, die Arbeit. Also sehen Sie zu, daß die beiden schnell vorankommen.“ — Schluß.

(Außer diesen beiden Kindern sind noch 67 in der Schule!) Das jüngere Mädchen kann schon bis zwölf, das ältere bis zwanzig zählen. Keine Ahnung wie der Griffel geführt wird. —

Nach zwei Monaten. — Die Kleinen fangen an unruhig zu werden, die Schiefertafel ist voll geschrieben. Die oben erläuterten zwei Mädchen sind „zufällig“ auch anwesend. Ihre Tätigkeit war nicht sehr anstrengend; nicht ganz zwei Linien sind geschrieben in derselben Zeit. Die monatlichen Fehltag beziffern sich auf je acht. Außerdem öfteres Zuspätkommen, oder mittags 1 bis 1½ Stunden früheres Abgehen. Grund: Essentragen.

Was soll nun aus solchen Kindern werden? Haben solche wirklich noch Anspruch auf Konfirmation? Nein — niemals! Hierzu müßte unbedingt ein Minimum verlangt werden. Doch der Ausweg ist leicht. Dem Herrn Pfarrer wird einfach vor-



gelogen, die Kinder seien so und so lange zur Schule gegangen, aber — der Lehrer taugt nichts. — Das ist Wort 2 und 3.

Man vergesse nicht die Zweisprachigkeit, die mehr als das Doppelte der Arbeit ergibt. Und mit dem Wissen, das viele Kinder von Hause aus zur Schule bringen, ist gewöhnlich nicht viel. Wenn solche Kinder mit 13 Jahren noch nicht einmal wissen, was beten ist, wie soll man dann von ihnen ein Vaterunser verlangen? Wissen sie erst einmal den Tag an dem Religion gegeben wird, auswendig, dann fehlen sie sicher unter einem Vorwande, der durchsichtig ist, um ja nicht aufpassen zu müssen. Familie — Schule und Schule und Kirche müssen wieder ein Glied werden.

Folgende kleine, aber doch wichtige Begebenheit trug sich zu: Zwei ehemalige Schülerinnen treffen sich. Davon die eine: „Weißt du, Anna, wenn ich auch wenig zur Schule kam und stets die Dümme genannt wurde, so habe ich doch von Euch allen zuerst einen Mann bekommen. Seit zwei Wochen bin ich verheiratet!“ (17 Jahre alt). — Dixi. — X.

## • Für den Familientisch. •

### Ein schwerer Entschluß.

Als der Junge zwei Jahre alt war, geschah es, daß der Würgeengel der Kinder, die Diphtheritis, durch die Heide zog. Fast jeden Tag läutete in Wiechel die Kirchenglocke, und ohne Gesang — der Landrat hatte wegen der Ansteckungsgefahr die Begleitung durch die Singjungen verboten — wurde eine kleine Leiche nach der anderen in den Gottesacker gebettet. Ein Bauer in der Nachbarschaft von Lohe verlor in fünf Tagen seine drei blühenden Kinder. Auch über dem Häuslingsjungen in dem abgetragenen Rattunröddchen, der zusammen mit Jürgen aus der Taufe gehoben war, wölbte sich schon ein kleiner Hügel.

Vater Lohmann hatte all seiner Lebtag nicht an Ansteckung geglaubt. Dennoch freute er sich in diesen Tagen, daß sein Hof einsam in der Heide lag. Und wenn ein Fremder im Hause zu tun hatte, hielt er ihn von dem Kleinen ängstlich fern.

Endlich schien die Seuche ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Der bleierne Druck, der seit Wochen auf allen Eltern- und Großelternherzen gelastet hatte, begann zu weichen. Da nahm Großvater Lohmann eines Abends seinen Jungen auf die Knie und spielte mit ihm. Er nahm seine rechte Hand, faßte die kleinen Finger, vom Daumen beginnend der Reihe nach an und sagte dazu: „Lustnider, Puttenlider, Langmeier, Goldfinger, Lüttfinger.“

Er wollte diesen Scherz wiederholen, aber der Junge zog die Hand zurück und sagte: „Ne.“

Da nahm der Großvater sein rechtes Beinchen, klopfte mit der flachen Hand unter die Sohle und sang dazu:

„Putt putt putt putt Perd beslahn,

Morgen schall't na Hamborg gahn.“

Aber Jürgen strampelte mit den Beinen und wehrte mit den Händen ab.

Da legte der Alte ihn der Länge nach über seine Knie, fuhr ihm mit der Hand kitzelnd an den Hals und sang dazu:

„Farken steken, Wüßten maßen,

Dat schall seggen quief quief quief.“

Sonst quetschte der Junge dabei vor Vergnügen und bettelte, mit den Händen nach Opas Bade langend: „Opa mal, Opa mal!“ Heute machte er ein weinerliches Gesicht, fühlte sich an den Hals und sagte: „Behweh.“

Dem Großvater fuhr der Schreck so in die Glieder, daß seine Knie zitterten und er nachgreifen mußte, um das Kind auf dem Schoß zu halten. Dann griff er ihm nach dem Puls. Aber er fand ihn nicht. Sein eigener Pulsschlag war zu ungestüm, und den abgearbeiteten, harten Bauernhänden fehlte der feinere Tastsinn.

Den Jungen an sich drückend, wankte er nach dem Anrichteschrank und kramte ein Löffelchen heraus. Mit vielen Schmeicheln und Bitten brachte er das todmüde Kind dahin, das Mündchen zu öffnen, und die Zunge mit dem Löffel

niederhaltend, blühte er hinein. Du barmherziger Gott! Gelblich-weißer Belag im Schlunde von der Größe eines Halbgroschenstücks!

„Hinrich!“ schrie er, sich von dem Kinde weg zur Tür stehend.

Statt seiner kamen die beiden Frauen angestürzt. Wenn Vater, der gemessene, ruhige Mann, so rief, hatte man Ursache, zu laufen.

Er gab das Kind der Mutter und sagte: „Bring em forns to Bed, he is krank.“ Zu seiner Frau sagte er: „Mudder, hal mi gäu'n Köppken vull rein Water!“ Er selbst lief an den Wandschrank und riß die homöopathische Hausapotheke heraus. Schon vor Wochen hatte er sich aus einem Doktorbuch über diese Krankheit unterrichtet und gelesen, daß Mercurius cyanatus bei ihr Wunderdinge täte. Für alle Fälle hatte er sich damals gleich dieses Wundermittel unter all den gleichartigen Gläschen durch ein Zeichen angemerkt. Nun riß er es heraus und ließ die vorgeschriebene Zahl von Tropfen in die Tasse fallen. Halt! Es ist beim Zittern seiner Hände einer zu viel geworden. Mutter Lohmann muß die Tasse ausgießen und sie von neuem mit Wasser füllen. Endlich kam er die nach Vorschrift bereitete und mit der Untertasse verdeckte Arznei in das Schlafzimmer der jungen Leute tragen.

„Keine War“, makt Opa-Jung wedder bäter,“ sagte er schmeichelnd, indem er an den Kinderwagen trat.

„Vater, wir müssen sofort den Doktor holen,“ sagte die junge Frau. In der Aufregung gebrauchte sie wieder ihre hochdeutsche Muttersprache.

„Den Allopathen starwt de Kinner so ünner de Hannen weg,“ versicherte der Alte. „Det helpt jümmer. Alle halwe Stunn' 'n Läpel vull, god ümröhren und god todeden!“ Damit reichte er dem kleinen Patienten die Medizin, einen stillen Seufzer zum Herrgott schickend, daß sie gut anschlagen möchte.

Hinrich, den man vom Felde geholt hatte, trat nun auch in das Zimmer. Und wieder sagte die junge Mutter: „Wir müssen den Doktor holen.“ Aber Hinrich sowohl wie seine Mutter glaubten felsenfest an Vaters Arzneikunst. Seit mehr als zehn Jahren hatte er mit der kleinen Apotheke durch Gottes Hilfe alle Krankheiten auf dem Gehöft geheilt. Der Doktor wußte gar nicht, wie's in Lohe aussähe. Wenn überall zur rechten Zeit dieses rechte Mittel angewandt wäre, hätte die Seuche sicher nicht so viele Opfer gefordert. Da faßte endlich auch die junge Frau Glauben und fügte sich.

Die ganze Nacht saß sie an dem Bett des Kindes, und alle halbe Stunde flößte sie ihm einen Teelöffel der Arznei ein. Im Zimmer ebenan saß der Alte. Kein Wind kam in seine Augen. Vor ihm auf dem Tisch lag die aufgeschlagene Bibel und die Taschenuhr. So oft der große Zeiger einen halben Umlauf vollendet hatte, schlich er leise auf Socken in die Kammer, flüsterte: „Du mußt wedder ingeben!“ fragte: „Wat makt de Lüttje?“ um jedesmal die Antwort zu empfangen: „He flöppt.“ Dann schlich er wieder an seine Bibel. Vom Lesen wurde zwar nicht viel. Aber es war ihm eine Beruhigung, dieses Buch, in dem seines Herrgotts herrliche Verheißungen alle drin standen, in seiner Nähe zu haben.

Am andern Morgen mußte auch ein Blinder sehen, daß die Krankheit sich verschlimmert hatte. Das Kind war kaum mehr zu bewegen, ein Wort zu sprechen. Für die Spielsachen, die Großvater heranschleppte, hatte es keine Auge. Die Wangen glühten im Fieber. Der Atem ging schwer und zeitweise röchelnd. „De Krankheit,“ tröstete Vater Lohmann, „will sid erst utarbeien. Mercurius helpt gewiß.“ Aber so gewiß klangen seine Worte nicht mehr als gestern abend.

Das Kind hatte wieder mit Atemnot zu kämpfen. Da fuhr seine Mutter herum, sah die Eltern und ihren Mann mit wirren Augen an und sagte in wilder Angst:

„Seht ihr's denn nicht, Jürgen ersticht ja... Ihr mordet mir mein Kind mit eurer Quacksalberei!“ Die anderen standen ratlos und sahen angstvoll auf den schwer kämpfenden kleinen Liebling. Der Alte blühte nach der Uhr, ob noch nicht wieder Zeit wäre, einzugeben. Plötzlich trat die Mutter unmittelbar vor ihn hin, hochaufgerichtet und blizenden Auges und schleuderte ihm ins Gesicht: „Du hast die Verantwortung, wenn der Junge stirbt!“

Einen Augenblick hielt er ihren Blick aus, dann wandte er sich, verließ mit langen, leisen Schritten das Zimmer, rannte über die Diele, riß die Pferde aus dem Stall und jagte in wahnsinniger Fahrt in zwanzig Minuten nach Wiechel. Dem Arzt ließ er keine Zeit, den Wagen anzuspinnen. Nach einer



## Jeder ist seines Glückes Schmied!

Haben Sie schon einmal über die Wahrheit dieses Sprichwortes nachgedacht?

Dann wissen Sie auch, daß nur persönliche Tüchtigkeit vorwärts bringt und Achtung verschafft.

Körperliche wie geistige Tüchtigkeit ist aber nur möglich bei vollkommener Gesundheit.

Besitzen Sie diese?

Wenn nicht, warum nehmen Sie nicht Renaissance?

Aus welchem Grunde haben Sie es nicht schon längst für ihre Familie gekauft?

Jeder Aufschub ist ein Schaden für Sie und die Ihren.

Verlangen Sie es in den Apotheken u. Geschäften.

## Büchervertriebsstelle der Evang. Pastoral-Konferenz für Santa Catharina.

Von der Stuttgarter Bibelausgabe sind die folgenden Nummern am Lager:

### Kleinoktav-Bibeln:

Cat. Num. 1:	Halbleinen, Goldtitel, gepr. Schnitt, Schulbibel	7\$000
Cat. Num. 2:	Halbleinen, Goldtitel, Farbschnitt, Traubibel	7\$500
Cat. Num. 2*:	Leinen, Goldtitel, Goldkreuz, Farbschnitt	8\$500
Cat. Num. 3:	Doppelleinen, Goldtitel, Goldkreuz, Goldrand, Goldschnitt, Futteral	14\$000

### Großoktav-Bibeln:

Cat. Num. 31:	Halbleinen, Goldtitel, gesprengter Schnitt	11\$500
---------------	--	---------

### Neue Testamente mit Psalmen:

Cat. Num. 257:	Taschen-Testament, Leinwand, halbst. gesprengter Schnitt	2\$200
----------------	--	--------

Die obigen Preise verstehen sich ab Lager Blumenau. Bei Zusendung durch die Post erhöhen sich die Preise um ca. 10%.

Wir liefern, soweit nicht besondere Vereinbarungen bestehen, im allgemeinen nur gegen bar und ersuchen die Besteller, den Betrag möglichst mit der Bestellung an uns gelangen zu lassen:

Die Vertriebsstelle: **G. Arthur Kochler, Blumenau.**

## Eine kluge Mutter

gibt ihren Kindern Renaissance zur Bildung gesunder und starker Knochen und Zähne. Warum tun Sie es nicht auch? Jeder Aufschub ist ein Schaden für Ihre Lieblinge.

## Testo Central.

## Kirchenweihe!

Am 19. September, vormittags 9 1/2 Uhr, Festgottesdienst; nachmittags: Festweihe bei Koch.

Alle Glaubensgenossen von nah und fern, insbesondere die Herren Pfarrer und Kirchenvorstände laden wir zu zahlreicher Beteiligung herzlichst ein.

Mit glaubensbrüderlichem Grusse

Der evangelische Kirchenvorstand.

## Walter Schmidt

## Kaffeerösterei Blumenau

empfiehlt den bekannten

reinen Kaffee

# COMETA

sowie die besteingeführten Marken

# SUPERIOR

und

# EXCELSIOR.

## Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Vigo, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul via Santos, Rio de Janeiro (zuweilen auch Bahia), Vigo und Rotterdam nach Hamburg.

Motorship „Monte Olbia“	am 1. September
Motorship „Monte Sarmiento“	am 6. Oktober
Motorship „Monte Olbia“	am 15. November
Motorship „Monte Sarmiento“	am 18. Dezember

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Rio Grande, Montevideo u. Buenos Aires:

Motorship „Monte Sarmiento“	am 15. September
Motorship „Monte Olbia“	am 22. Oktober
Motorship „Monte Sarmiento“	am 26. November
Motorship „Monte Olbia“	am 5. Januar

Die Monte-Dampfer sind neue Spezial-Schnellschiffe der Einheitsklasse, ausgestattet mit geräumigen, gut ventilierten und luftigen 2-, 4- und 6-bettigen Kammern, mit fließendem kaltem und warmem Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen ausgleichenden Speisesälen, Gesellschafts-Sälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Les- und Bibliothek-Sälen, Trüffersalons usw.

Reisedauer von S. Francisco do Sul nach Hamburg 20 Tage.

**Basilio Corrêa & Truppel,**

Caixa postal no. 29. — Telegr.-Adr.: „Basilio“,

S. Francisco do Sul,

Est. de Sta. Catharina.



10

Verantwortlicher Schriftleiter P. Enders, Badenfurt.



Biertelstunde donnerte er mit ihm über das Steinpflaster auf den Hof.

Im Sprung ist er vom Wagen herunter, der Doktor ist ihm gar nicht eilig genug: „Bitte, bitte, Herr Doktor, schnell!“ Die beiden gehen über die Diele, vier, fünf Schritte ist Lohmann immer voraus, dann bleibt er wieder stehen und treibt den Arzt zur Eile.

Nun treten sie in das Zimmer des kleinen Patienten.

„Wo geht?“ fragt der Bauer angstvoll.

„Schlecht,“ flüsterte Mutter Lohmann.

„Ja, sehr schlecht,“ bestätigte der Arzt, nach einem Blick auf das Kind. „Es droht Erstickungsgefahr. Wir müssen einen Versuch mit der Lachotomie machen.“

„Was ist das?“ fragte Lohmann und wischte sich die Tropfen Angstschweiß von der Stirn.

„Luftröhrenschnitt,“ erklärte der Arzt kurz.

„Nee, nee,“ schrie der Bauer, sich windend, „das kann ich nicht leiden, daß Se mi dat Kind vör mine Ogen dodstätt.“ Er hatte gehört, daß in Wiesel ein Kind bald nach dieser Operation gestorben war.

(Schluß folgt.)

## Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

**Itoupavazinha.** Seit Ostern etwa war infolge von Anstimmigkeiten Itoupavazinha wie auch Fortaleza ohne festen kirchlichen Anschluß. Auf Bitte des bisherigen Geistlichen, P. Enders, hatte zwar Blumenau die kirchliche Versorgung einstweilen übernommen; aber das konnte natürlich nur ein Übergang sein. So schlug denn in einer Mitgliederversammlung am 17. August P. Enders der Gemeinde vor, mit Fortaleza zusammen einem Hilfsgeistlichen die pfarramtliche Tätigkeit in diesen Sprengeln zu übertragen. Propst Hübbe, der als Vertreter des Berliner Oberkirchenrates der Sitzung beiwohnte, stimmte dieser Lösung bei und sagte die Entsendung eines Hilfsgeistlichen zu. Die versammelten Mitglieder von Itoupavazinha erklärten sich gleichfalls einverstanden; die anwesenden Kirchenvorstände von Fortaleza ebenso. Die Kirchenbeiträge des einstweiligen neuen Bezirkes sollen 98000 betragen ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder des Bezirkes.

Diese Lösung liegt unter anderem ganz zweifellos auch deswegen im Interesse des neuen Bezirkes wie auch der Muttergemeinde Badensfurt, weil nun die seelsorgerliche Tätigkeit des Geistlichen hier wie dort einen kleineren Umkreis hat und deshalb viel erspriechlicher ausgeübt werden kann. Bisher konnte z. B. in jedem Sprengel der Gemeinde nur alle sechs Wochen einmal Gottesdienst gehalten werden; eine Ungeheuerlichkeit, die nur so lange bestehen bleiben durfte, als es nun einmal nicht zu ändern war. Mit der Abzweigung ist diese Ungeheuerlichkeit endlich beseitigt. Auch eine bessere Behandlung des Konfirmandenunterrichts ist jetzt möglich geworden. So dürfen wir hoffen, daß diese Angelegenheit, die zunächst recht wenig schöne Anfänge hatte, doch schließlich für alle Teile segensreich werden kann.

Eds.

**Der Gustav-Adolf-Hauptverein Santa Catharina** hat für das Jahr 1925 eine geringe Steigerung seiner Einnahmen gegen 1924 zu verzeichnen. Zu einer Zahlung von 58600 aus Badensfurt sind hinzugekommen von Pastor Noad 58000, aus Brusque 58000, aus Pommerode 22000, aus Timbo 112000, aus Hammonia 143000, aus Blumenau 113200 und aus Santa Theresia 130000; im ganzen 588800 (1924: 517000). Ein Fortschritt war 1925 die Bildung eines Gustav-Adolf-Zweigvereins Hammonia; zu den 8 Mitgliedern sind in diesem Jahre hinzugekommen H. Boorh mit 2000, Herr Buchwald-Stein mit 10000 Beitrag. Die Gemeinde Humboldt ist mit einem Jahresbeitrag von 20000 als Körperschaft unserm Hauptverein beigetreten — ein sehr anerkanntes, vorbildliches Handeln. — Zugleich quittiere ich mit Dank über 2000 von Frau Hochsprung in Brusque.

Pastor Grimm.

**Lapa.** Die deutsche Kolonie in Lapa im Staate Paraná hatte der Stadt Köln aus Anlaß der Befreiung eines Teiles des Rheinlandes von der französischen Besatzung deutsche Grüße und Glückwünsche gesandt.

Von dem Oberbürgermeister der Stadt Köln Dr. Adenauer lief nun ein Bild der großen Rundgebung vor dem

Kölner Dom und ein Dankschreiben ein, welches folgenden Wortlaut hat:

Für die zur Befreiung Kölns von der Fremdherrschaft überlieferten herzlichen Glückwünsche Ihnen und allen Mitgliedern der deutschen Kolonie innigen und aufrichtigen Dank. Das treue Gedenken unserer Volksgenossen im fernen Brasilien hat mir und der Kölner Bevölkerung große Freude bereitet. Als Andenken an den denkwürdigen Tag habe ich mir gestattet, eine photographische Aufnahme der Rundgebung am Dom beizufügen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gezeichnet: Adenauer, Oberbürgermeister.

Herrn Pfarrer F. W. Brepohl, Hochwürden, Lapa, Paraná (Brasilien).

## Aus aller Welt.

### Deutschland.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß ist die Vertretung aller evangelischen Landeskirchen in Deutschland; diese haben sich zum Evangelischen Kirchenbund zusammengeschlossen. Der Kirchenbund soll vor anderem auch die Sorge für die deutschen Evangelischen im Ausland übernehmen, die heute noch meist von den einzelnen Landeskirchen betreut werden; z. B. dem Oberkirchenrat der Altpreußischen Union in Berlin u. a. In letzter Zeit haben sich dem Kirchenausschuß daraufhin angeschlossen: die deutschen evangelischen Gemeinden in Rom, Florenz, Venedig, Rotterdam, Konstantinopel, Haifa, Jaffa, Liverpool, Athen.

Zu den öffentlichen Ereignissen haben kirchliche Behörden, Ausschüsse, Körperschaften und Vereine in den letzten, bewegten Zeiten mehrfach Rundgebungen erlassen. Es ist ganz selbstverständlich, daß für christliche Kreise in diesen Dingen nicht politische Parteinahme, sondern lediglich das Gebot christlichen Gewissens maßgebend sein kann, und dieses christliche Gewissen wird es recht häufig den Parteiführern keiner der bestehenden Parteien recht machen können. So stimmten im deutschen Reichstag die meisten evangelischen Pastoren in der Frage des Gemeindebestimmungsrechtes (Wirtschaftsverringerung!) mit den Sozialdemokraten und Kommunisten, obwohl die Pastoren in Deutschland meist zu den politischen Rechtsparteien gehören, also zu den Deutschvölkischen, den Deutschnationalen oder der Deutschen Volkspartei.

Zur Abstimmung über die Enteignung der Fürsten haben vielfach auch kirchlicherseits Rundgebungen und Veröffentlichungen gegen die Enteignung stattgefunden. Aber eine bedeutende Anzahl von Stimmen wandte sich auch dagegen, daß die kirchlichen Kreise hier öffentlich Partei zu nehmen hätten. So z. B. geschlossen 94 Pastoren der hessischen Kirche und andere; Begründung: auch sie sind der Meinung, daß eine entschädigungslose Enteignung den Grundsätzen der Gerechtigkeit widerspricht; eine öffentliche Stellungnahme der Kirche müsse aber als einseitige politische Parteinahme gedeutet werden; die Kirche habe aber über den Parteien zu stehen. Eine Berufung auf das Evangelium sei in diesem Falle bedenklich, da sich wohl heute schwerlich feststellen lasse, ob beim Erwerb der fürstlichen Besitzungen stets die Grundsätze des Evangeliums voll und ganz zur Geltung gebracht worden sind; die Kirche habe vielmehr beide Teile zu brüderlichem Entgegenkommen zu mahnen: diejenigen Fürsten, die übertriebene Ansprüche aufrecht erhalten, daß sie sich aus freien Stücken eines Teils ihres großen Besitzes entäußern, und die Führer der Parteien daß sie sich mit ehrlichem Willen zu einer Verständigung bereit finden lassen, statt die niedrigsten Instinkte der Habgier und Mißgunst aufzuwühlen.

Wir geben das im Christenboten nicht, um nun dazu unsere Meinung zu sagen. Wir sind dazu hier in Brasilien viel zu wenig unterrichtet, haben ja auch keinen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Deutschland. Christliches Gewissen in unseren Gemeinden immer mehr zu wecken, ist unsere Aufgabe, mit der wir wahrlich reichlich genug zu tun haben. Wir bringen diese Nachrichten nur als Beispiel, wie ernst man es in Deutschland heute in kirchlichen Kreisen mit seinem Gewissen nimmt ohne Rücksicht auf Oben oder Unten, Rechts oder Links. Eine Kirche, die so steht, hat gewiß — und nur eine solche — ihren Herrn Christus auf ihrer Seite und das ist für Christen das allein Wichtige.



## England.

Die englischen Kirchen setzen ihre Bemühungen fort, in dem großen Bergarbeiterstreit beide Parteien zum Nachgeben und damit zur Einigung zu bringen. — In der englischen Hochkirche treten Bestrebungen hervor, die Abendmahlszeichen Brot und Wein in einem Sakramenthäuschen aufzubewahren zur Verehrung für die Gläubigen. Gegen diese katholische Neigung protestieren besonders scharf die jüngeren Geistlichen, die eine entschieden evangelische Haltung einnehmen.

## Ischerei.

Im Jahre 1925 traten 1371 Personen zur evangelischen Kirche über; davon kamen 1175 aus der katholischen Kirche, 176 davon waren bisher konfessionslos.

## Nordamerika.

Der amerikanische Senat hat einen Ausschuß zur Prüfung des Alkoholverbots eingesetzt. Dieser hat jetzt fast einstimmig (1 Stimme dagegen) beschlossen, alle Anträge auf Aufhebung des Alkoholverbots auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Die Kirchen treten energisch für Beibehaltung des Verbots ein.

## Liebesgaben.

Santa Thereza. Durch Hausammlung wurde aufgebracht in Rio Antinha: 1. für den Gustav-Adolf-Verein 27\$000, 2. für die Heidenmission 23\$000.

Allen Gebern herzlichsten Dank!

Pfarrer Richter.

## Was die Schriftleitung sagt:

Wir stellen zunächst fest, daß seit Herausgabe der Augustnummer die Zahl der Besteller gestiegen ist. Es sind aber noch nicht genug Leser, daß wir den geplanten und dringend notwendigen Ausbau unseres Christenboten schon wagen könnten. Wir wollen und müssen's aber schon in diesem Jahre wagen. Da ist dem Christenboten ein Gedanke gekommen: Jede Zeile des geplanten Beiblattes kostet uns aufs Jahr ungefähr 550 Rs. Wer von unsren Freunden stiftet uns für ein Jahr eine Zeile? Wer schenkt uns 3 oder gar 10 Zeilen? Wir brauchen 320 Zeilen im ganzen! Herr Pastor Berchner aus Curitiba hat uns schon 25\$000 gestiftet. Wer folgt diesem herzlich gedankten Beispiel nach? Die Pfarrer, der Schriftleiter nehmen gern solche Zeilenstiftungen entgegen; gesammelte Beträge gehen an Herrn G. Artur Roehler, Blumenau.

Und nun haben wir uns in dieser Septemhernummer ein wenig darum bemüht, wie es bei uns besser werden und vorwärts gehen kann. Daß das keine unnötige Frage ist, zeigt uns ja schon der Artikel „Familie, Schule, Kirche“. Da ist's freilich hohe Zeit, aufzuwachen, wenn's so bei uns steht. Und ich glaube nicht, daß der Freund, der das schreibt, übertrieben hat. Ein alter Schulmann wird's schon wissen, wie's steht. Da kommt nun heute ein anderer Freund im Christenboten und giebt uns guten Rat, wie's besser werden könnte. So meint er z. B. die Pfarrer müßten sich eine Zahl von Christen in ihren Gemeinden heranziehen, die nicht nur dem Namen nach Christen sein wollen, sondern damit wirklich Ernst machen möchten. Ferner für die konfirmierten Jugendlichen sollten Jugendvereine gegründet werden, in denen die jungen Leute auch mal etwas aus unsrem guten, altehrwürdigen Bibelbuch hören. Was sagen nun unsre lieben Leser dazu? Ist das unter uns möglichen? Wie kann das am besten gemacht werden? Soll das alles nur der Pfarrer allein machen können oder gibt es in unsren Gemeinden Christenmenschen, die gut und gern bei diesem Werke helfen? Kann das alles etwa auch falsch angefangen werden, sodaß damit dann unsrem Christentum in den Gemeinden nicht gedient, sondern gar geschadet würde? Und nun, liebe Freunde, hoffe ich das nächste mal so viel über diese Fragen geschrieben zu bekommen, daß der alte Raum des Christenboten bestimmt nicht ausreicht und wir schon die Oktobernummer vergrößern müssen. Und schließlich darf dann der Christenbote auch zu all' dem ein wenig seine eigene Meinung sagen, die er heute noch für sich behalten hat.

Vor allem vergeßt nicht, sofort die 550 Rs. oder noch mehr für die gestifteten Druckzeilen zu Eurem Pfarrer zu

bringen! Ihr tut ein gutes Werk für Geist und Leben unseres Gemeinbewesens, dem ja der Christenbote dienen will. Mit herzlichem Gruß Gott!

Euer

Christenbote.

## Gesundheitspflege.

Die Bedeutung der Kalisalze für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Körpers.

Die alte Ansicht, daß die wesentliche Rolle des Kaltes im Tierkörper in der Bildung von Knochen und Zähnen besteht, ist durch Forschungen der neueren Zeit dahin ergänzt worden, daß Kalk auch von großer Bedeutung für die anderen Organe ist, besonders für die Herztätigkeit und das Nervensystem sind wichtige Beziehungen erkannt worden. Es ist erwiesen, daß den Kaltsalzen für verschiedene Organe eine so hohe Bedeutung zukommt, daß durch längere Entziehung des Kaltes der Tod des Organismus erfolgt.

Die Drüsen und die Hirnmasse enthalten 4—6 mal so viel Kalk wie die sehr kalkarmen Muskeln. Leber, Niere und Bauchspeicheldrüse haben den höchsten Kalkgehalt; auch der Herzmuskel und die Lunge sind kalkhaltig. Im Blute besitzen wir die überaus wichtigen, weißen Blutkörperchen, die die Gesundheitspolizei im Körper gegen von außen eingedrungene Bakterien ausüben, einen besonders großen kalkreichen Zellkern.

Bei dem geringen Kalkgehalt mehrerer unserer wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot, Kartoffeln, Reis, Bohnen, Erbsen, Muskelfleisch herrscht in der Regel im Körper Kalkbedürftigkeit, die zwar noch nicht als Krankheitszustand empfunden wird, aber bei längerem Bestand Anlaß zum Entstehen der verschiedensten Krankheiten gibt. Auch die so häufig vorkommenden und so unschön wirkenden D- und X-Beine haben ihre Ursache im Kalkmangel der Nahrung.

Die beiden großen Gelehrten und Aerzte Rudolf Emmerich und Oscar Voew empfehlen deshalb dem Körper regelmäßig täglich Kalk zuzuführen und Professor Dr. Voew fügt hinzu, daß durch genügende Kalkzufuhr auch eine Erhöhung der natürlichen Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Infektionskrankheiten erreicht werde. Das geeignetste und beste Präparat zu diesem Zwecke ist Renscim, weil es alkalisch ist und dadurch zugleich ein Gegengewicht bildet gegen die Uebersäuerung des Blutes.

Renscim ist keine Medizin, sondern ein Nahrungsmittel. Es ist das erste und einzigste alkalische Nahrungsalz, das im brasilianischen Handel erschienen ist.

Dieses für die Gesundheit und Lebenserhaltung so wichtige und notwendige alkalische Nahrungsalz das in keiner Familie fehlen und soll von Jung und Alt täglich genommen werden.

Renscim ist in jeder Apotheke und in Geschäften im Innern zu haben.

## Kirchennachrichten.

### Bereinigte Evangelische Gemeinde Badensfurt.

Sonntag, 5. Sept., Gottesd. in Alto Rio do Testo; danach Zusammenkunft der Konfirmierten.

Sonntag, 19. Sept., Kircheneinweihung in Testo Central.

Sonntag, 3. Okt., Gottesd. in Encano do Norte.

Sonntag, 10. Okt., Gottesd. in Badensfurt.

Sonntag, 17. Okt., Gottesd. in Alto Rio do Testo; danach Zusammenkunft der Konfirmierten.

Sonntag, 24. Okt., Gottesd. in Testo Central.

Sonntag, 31. Okt., Reformationsfeier in Encano do Norte.

Die Gottesd. beginnen 1/2 10 Uhr vorm.

An jedem Montag abend findet im Pfarrhause Badensfurt „Offener Abend“ statt zu dem jedermann hiermit eingeladen ist.

Pfarrer Enders.

### Evangelische Gemeinde Bella Miança.

Sonntag, 5. Sept., Gottesd. in Tanó.

Sonntag, 12. Sept., Gottesd. in Rio do Sul.

Sonntag, 19. Sept., Konfirmation in Matador.



Sonntag, 26. Sept., Konfirmation in Contra.

Die Gottesd. beginnen 1/2 10 Uhr vorm.

Pfarrer Grau.

#### **Evangelische Gemeinde Blumenau.**

Sonntag, 5. Sept., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Bahú; 2 Uhr nachm., Kirchhofweihe in Kolonie Hering.

10 Uhr vorm., Gottesd. in Gaspar (Bitar Tillmann); 8 Uhr abends, Gottesd. in Blumenau.

Sonntag, 12. Sept., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Blumenau.

Sonntag, 19. Sept., 9 Uhr vorm., Gottesd. in der Velha; 8 Uhr abends, Gottesd. in Blumenau.

Sonntag, 26. Sept., 9 Uhr vorm., Gottesd. und Konfirmation in Blumenau.

Kindergottesdienst in Blumenau an jedem Sonntag um 8 1/2 Uhr morgens.

Religionsunterricht: Montags, vorm. 11—12 Uhr in der Velha, nachm., 2 1/2 Uhr in Blumenau. Dienstag, nachm., 2 1/2 Uhr in Altona, nachm. 4 Uhr, in Itoupava-Norte.

Konfirmandenunterricht: Mittwoch und Sonnabend, 2 Uhr nachm., in Blumenau.

Pfarrer Lic. Schröder.

#### **Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.**

Sonntag, 5. Sept., 10 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Eichenbach.

Sonntag, 12. Sept., 10 Uhr vorm., Gottesd. und heil. Abendmahl in Neu-Breslau.

Sonntag, 19. Sept., 10 1/2 Uhr vorm., Gottesd. und heil. Abendm. in Canellabach.

Sonntag, 3. Okt., 10 1/2 Uhr vorm., Gottesd. u. heil. Abendmahl in Urü.

Sonntag, 10. Okt., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Neu-Breslau.

Sonntag, 17. Okt., 10 1/2 Uhr vorm., Gottesd. und heil. Abendmahl in Donna Emma.

Sonntag, 31. Okt., 10 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Canellabach.

Brannies, Pfarrer.

#### **Evangelische Gemeinde Brusque.**

Sonntag, 5. Sept., Gottesd. in Brusque.

Die Kindergottesdienste werden in der Rundschau angezeigt werden.

J. B. Pfarrer i. R. Lange.

#### **Bezirk Fortaleza.**

Sonntag, 12. Sept., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Fortaleza.

Sonntag, 19. Sept., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-zinha.

Sonntag, 17. Okt., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Fortaleza.

Sonntag, 24. Okt., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-zinha.

Sonntag, 21. Nov., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Fortaleza.

Sonntag, 28. Nov., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-zinha.

Sonntag, 12. Dez., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Bahú; 2 Uhr nachm., Gottesd. in Kolonie Hering.

J. B.: Tillmann, Hilfsprediger.

#### **Bereinigte Evang. Kirchengemeinde Itoupava.**

Sonntag, 5. Sept., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava; 3 Uhr nachm., Gottesd. in Fidelis.

Sonntag, 12. Sept., 10 Uhr vorm., Gottesd. im 13. Mai; 2 1/2 nachm., Gottesd. in Untere Massaranduba.

Sonntag, 19. Sept., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Seraphim.

Sonntag, 26. Sept., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-Rega.

An alle Gottesdienste im September, außer Itoupava und Itoupava-Rega, schließt sich Feier des heiligen Abendm. an.

Sonntag, 3. Okt., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava; 3 Uhr nachm., Gottesd. in Rio Bonito.

Sonntag, 10. Okt., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Jacu-Assu, anschließend heil. Abendm.

Sonntag, 17. Okt., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Obere Massaranduba; 1 1/2 Uhr nachm., Gottesd. in Schule bei Wulf.

Sonntag, 24. Okt., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-Rega; 3 Uhr nachm., Gottesd. in Braço do Sul.

Sonntag, 31. Okt., 9 Uhr vorm., Reformationsfest in Itoupava.

von Prihbuer, Pfarrer.

#### **Evangelische Gemeinde Bommerode.**

Sonntag, 5. Sept.: Gottesd. in Bommerode.

Sonntag, 12. Sept., Gottesd. in Obere Rega.

Sonntag, 19. Sept., Gottesd. in Rio Serró.

Sonntag, 26. Sept., Abschiedsgottesd. in Bommerode.

Die Gottesdienste beginnen um 9 1/2 Uhr.

Pfarrer Langbein.

#### **Evangelische Gemeinde Timbo.**

Sonntag, 5. Sept., Gottesd. in Obermulde; anschließend Kindergottesd.

Dienstag, 7. Sept., 1/2 8 Uhr abends, Singen.

Sonntag, 12. Sept., Gottesd. in Timbo; anschließend Kindergottesd.

Die Gottesdienste beginnen um 1/2 10 Uhr vorm.

Pfarrer Dürre.

Bitte lesen, probieren und urteilen!

In keinem Haushalte dürfen

## **Boettgersche Präparate**

fehlen, welche durch jahrelange gute Erfolge sich immer grössere Freundeskreise erworben haben.

Wir fabrizieren:

**Vermicida.** Ein allbekanntes und sicher wirkendes Mittel zur Vertreibung sämtlicher Eingeweidewürmer beim Menschen.

**Vermicapsulas** (in 2 Größen hergestellt für Erwachsene und für Kinder), hat gegenüber dem Vermicida das Angenehme, daß es in Kapseln genommen wird und somit den Geschmack in keiner Weise beeinflusst. Wirkung garantiert.

**Pilulas Ferma.** Ein sehr schnell blutbildendes Mittel. Der Blasse wird rot, der Schwache wird kräftig. Beseitigung des Wechflusses.

**Agriomel.** Zur Linderung und Heilung des Hustens. Ist zubereitet aus Waldbienenhonig und Aresse. Waldbienenhonig ist bekannt als bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit.

**Energen.** Ein hervorragendes Blut- und Nervenstärkungsmittel. Appetit anregend und Verdauung fördernd.

**Balsamo Branco** (Liebesbalsam) wird angewendet bei Mutterbeschwerden, Aufstossen der Winde, Blähungen, Diarrhoe, Wassersucht. Stärkt den Magen und regt den Appetit an.

**Balsamo Allemão** (Deutscher Balsam) gegen Bauchgrimmen, Leib- und Magenbeschwerden.

**Pilulas contra Sezões.** Ein Fiebermittel von hervorragender Eigenschaft. Heilt jedes Fieber in kürzester Zeit. Bei zweimaliger Einnahme verspürt man schon Besserung.

**Sadol.** Blut- und körperkräftigendes Eisenpräparat von vorzüglicher Wirkung bei Schwächezuständen, Blutarmut, Neurasthenie und Rekonvaleszenten. Stillende Frauen, werdende Mütter, blasser Kinder, sowie Erwachsene gebrauchen **SADOL** zur Hebung der Gesundheit und des Wohlbefindens.

**Pomade São Jorge** wird angewandt bei frischen sowie alten Wunden und Beingeschwürten, von grober Heilkraft; vielfach erprobt und gelobt.

**Pomada contra Sarna.** Durchgreifendes Mittel gegen Krätze.

**Manna, Senne e Sal.** Ein in kleinen Päckchen für einmaliges Einnehmen zurechtgemachtes Abführmittel.

**Matacarrapatos.** Ein billiges und sicherwirkendes Mittel gegen Carrapatos, Läuse, Krätze, Bicho-Bernes und sonstige Unreinigkeiten der Haut des Gieres.

Diese Produkte sind überall erhältlich. Man achte genau auf die Firma

**Boettger & Cia., Brusque,** Santa Catharina.





## Der Strebsame

DER Stolz und die Hoffnung der Familie. Ruhig, arbeitsam, abgeklärt, gut wie Gold. Bis tief in die Nacht hinein studiert er, um die köstlichen Schätze des Wissens zu sammeln und später für die lieben Eltern sorgen zu können. Doch manchmal tut er des Guten gar zuviel. Tags darauf Schmerzen in Kopf und Augen, ein bleiernes Gefühl und abstumpfende Müdigkeit im Körper. Welch' ein Segen, dass

### ASPIRINA

im Hause ist! Zwei Tabletten in einem Glase Wasser und alle Schmerzen verschwinden. Wie hell der Kopf, wie krystall-klar und scharf die Gedanken, welch' neuer Arbeitstrieb, welch' sprühende Funken des Geistes!

Unfehlbar bei Kopf-, Zahn- oder Ohrenschmerzen, neuralgischen oder rheumatischen Beschwerden, nervöser Depression, Überarbeitung, Übernächtigung. — Aspirina hebt die Blutzirkulation und ist VOLLKOMMEN UNSCHÄDLICH.



Nehmen Sie niemals lose Tabletten an!

Fordern Sie die Bayer-ORIGINALPACKUNGEN, Tuben oder Papierbeutel — mit dem Bayer-Kreuz!

## Paul Husadel

verkauft von jetzt ab alle Arten Uhren, Schmucksachen, Glas- und Porzellanwaren, Photoartikel, Fahrradbehör usw. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Blumenau, September 1926.

## Schwächliche

in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende

## Blutarme

appetitlose, sich matt führende



In allen Apotheken erhältlich.

## Nervöse

überarbeitete, leicht erregbare müde, frühzeitig erschöpfte

## Kinder und Erwachsene

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg



# Dr. Hommel's Haematogen



Von Tausenden von Professoren und Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet und empfohlen als ideales Kräftigungsmittel.

## Wenn

Sie Fieber haben, oder noch leiden unter Folgen eines Fieberanfalles so sollen Sie nur Dr. Reinaldo Machados Fieberpillen anwenden, die seit 25 Jahren schon Tausenden geholfen haben und überall erhältlich sind.

## Tell-Backpulver

in Dosen und Paletten ist und bleibt unübertroffen. Hausfrauen, verwenden Sie nur Fermento Tell und vermeiden Sie Mißerfolge durch Anwendung minderwertiger Backpulver.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

## Baratten

Baramorte und nur dieses vertilgt in wenig Tagen unfehlbar sämtliche Baratten in Ihrem Hause. Die eilige Baratte ist eine ernste Gefahr für die Gesundheit Ihrer Lieben, da die Baratte von Schmutz und Unrat nach Ihren Speisen gelangt.